

# Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Telegraphisch: Anstalt; Geschäftstelefon Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Kont: Postfach-Num. Breslau Nr. 3852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Postfach-Num. 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Preis monatlich 3,50, —, vierteljährlich 10, —, halbjährlich 18, —, jährlich 33, —.

Anzeigenpreis: In Schlesien für jede Zeile 100, —, auswärts 120, —. In Ostpreußen unter 100, —, in Ostpreußen 120, —, in Ostpreußen 120, —. In Ostpreußen 120, —. In Ostpreußen 120, —. In Ostpreußen 120, —.

## Loucheurs Londoner Vorschläge

Englisch-französische Gespräche.

Der ehemalige französische Minister Loucheur hat sich während der Dittage in London aufgehalten und dort Besprechungen mit maßgebenden Persönlichkeiten der gegenwärtigen Regierung, u. a. auch mit Lloyd George, geführt. Auf diese Besprechungen sind jedenfalls die Ausführungen des diplomatischen Berichterstatters des „Daily Telegraph“ über die Lösung des Ruhrkonflikts zurückzuführen. Der Berichterstatter betont zunächst, daß die Bewegung zugunsten einer praktischen Lösung des Ruhrkonflikts und der Reparationsfrage in amtlichen und nichtamtlichen französischen Kreisen an Boden gewinnt. Aus seinen weiteren Feststellungen ergibt sich, daß Frankreich nach wie vor die Frage der Reparation mit dem Problem der Sicherheit verknüpft. Ertröstlich ist, daß man wenigstens in Paris anerkennt, daß die Gesamtliquidation bei einer kommenden Regelung auf eine „bestehende Summe“ herabgesetzt werden muß. Leider aber merkt man in den weiteren Ausführungen des „Daily Telegraph“ nicht viel davon, daß die maßgebenden französischen Kreise auch bereit wären, diese ihre Auffassung in die Tat umzusetzen. Sie verlangen ausschließlich für Frankreich eine Mindestforderung von 26 Milliarden Goldmark und wünschen andererseits, daß die Schulden der Entente auf die Vereinigten Staaten auf Deutschland übertragen werden, in daß die deutsche Gesamtliquidation ungefähr 50 Milliarden Goldmark betragen würde. Deutschland soll in Zukunft also ausschließlich Schuldner der französischen Regierung und Amerikas sein. An eine derartige Regelung wird die Bedingung gewisser Garantien der deutschen Industrie und einer weit reichenden internationalen Überwachung der deutschen Finanzen, die einem mehrfach von alliierter Seite gegebenen Versprechen zuwiderlaufen würde, geknüpft.

Gänzlich undiskutierbar wird dieser Vorschlag durch die gleichzeitige Lösung des Sicherheitsproblems, wie sie sich mahgebende französische Kreise vorstellen. Die Bildung einer westdeutschen Republik ist auch als Teil des Reiches muß Deutschland abgeben, sobald sie von außen her angefaßt wird. Daraus lassen sich Schlußfolgerungen auf französische annektionistische Forderungen in veränderter Form ziehen.

Die Kelle Loucheurs nach London wird an Pariser amtlichen Stellen als privates Unternehmen bezeichnet. Trotzdem aber bezeichnen auch französische Blätter nicht mehr, daß Loucheur eine Reise nicht ohne vorherige Verständigung mit Poincaré angetreten hat.

Am Donnerstag wurde Loucheur von dem englischen Ministerpräsidenten empfangen, der zu diesem Zweck seinen Erholungsurlaub unterbroch. Loucheur soll Poincaré erklärt haben, daß er nach wie vor Gegner des Ruhrabenteuers sei; daß Frankreich aber erst einmal einmündig sei, könne es den Abzug nicht antreten, wenn Deutschland nicht ins Gewicht fallende Reparationsleistungen mache und hierfür bestimmte Garantien zunächst übernehme. Der englische Ministerpräsident soll Loucheur geantwortet haben, daß England in der bisherigen Forderung wohlwollender Neutralität verharren will, bis es ihm möglich sei, mit Europa in Gestalt eines dauerhaften europäischen Friedens zu intervenieren. England habe keine in Paris gemachten Reparationsvorschläge immer noch aufrechtzuerhalten, sei aber bereit, Änderungen im einzelnen in Erwägung zu ziehen.

### Die unangenehme Kritik der französischen Sozialisten.

Der sozialistische Abgeordnete Lebas schreibt im „Populaire“: Die Haltung, die die sozialistische Partei gegen die von der Regierung Poincaré eingeschlagene Wenteurpolitik einnimmt, trägt ihr die täglichen Angriffe der großen und kleinen bürgerlichen reaktionären Presse ein. Diese Angriffe vor keinem Mittel zurück, um die Sozialisten zu treffen. Den Sozialisten wurde nachgesagt, sie seien Unmännliche und Ungehörigen Deutschlands, weil sie mit den Tatsachen, die jedermann feststellen kann, den Beweis lieferten, daß die Besetzung des Ruhrgebietes Deutschland nicht zum Bestehen zwingt, Frankreich aber sehr teuer zu stehen kommen werde. Bald wurde die Reaktion der Sozialisten wieder die preußische Bismarckhütte aufgeführt. Wenn sie nicht, ist, Erörterungen anzustellen, gefehle sie und ihre Besetzungen aus. Sie tue, was sie könne.

Lebas zitiert, um die mit der Besetzung des Ruhrgebietes für Frankreich verbundenen Kosten und Verluste zu erläutern, ein Schreiben des Kohlenhändlerverbandes von Lille, Roubaix und Tourcoing, das in den letzten Tagen im „Progres du Nord“ veröffentlicht wurde und in dem Klage über den Mangel an Eisenbahnmaterial geführt wird. Der eine der größten Metallfabriken der Uller Gegend, obwohl sie Gleisanschluss besitzt, gezwungen hätte, 30 bis 40 Tonnenn Kohle, die sie täglich braucht, bei den Häfen der Händler abzuholen. Die Bergwerksleistungen in den Departements Nord und Pas de Calais hätten erlitten, sie erhielten nicht mehr als 40 bis 45 Prozent der angeforderten Waggonen. Der Verfasser zitiert eine ganze Liste, die 14 Tage des Monats März umfaßt, in der einer täglichen Anforderung von 600 Waggonen für eine der größten Fabriken Festlegungsziffern zwischen 181 und 370 Waggonen gegenüberstehen. Erstere Ziffer, die am 24. März festgestellt wurde, genügt nicht einmal für die bevorstehende Lieferung an die öffentlichen Betriebe, die Pariser Gasanstalten usw.

Lebas kommt zu den Schlußfolgerungen: 1. Daß die Besetzung des Ruhrgebietes die Kohlenmengen, deren die französische Industrie bedürftig ist, auf das äußerste verringert und 2. daß sie die betroffenen, wieberaufgebauten Gegenden größtenteils der für die unentbehrlichen Transportmittel beraubt.

### Macdonalds sozialistische Friedensarbeit.

Reuter meldet: Ramsay Macdonald sagte in einer Rede in Borthgawad (Wales), er sei kürzlich in Paris gewesen und habe festgestellt, daß man dort zugebe, Frankreich werde aus dem Ruhrgebiet keine Reparationen erlangen. Er und seine Kollegen hätten mit Mitgliedern des französischen, des belgischen und des italienischen Parlaments in Paris und anderswo zusammengekommen, um genau herauszufinden, unter welchen Bedingungen eine Regelung erreicht werden könnte. Er vertraue darauf, daß man einer Lösung des Ruhrproblems viel näher sei als vor drei Wochen. Die Arbeiterpartei bemühe sich, die englisch-amerikanische Zusammenarbeit mit Europa zusammenzubringen, nicht für militärische und imperialistische, sondern für moralische Zwecke, damit Amerika, Großbritannien und andere Mächte eine großzügige europäische Politik einleiten könnten. Der Berichtler vertritt die Ansicht, daß diese Rede revidiert werden müssen.

### Frankreich will Weltmacht auch zur See werden.

Der französische Marineminister Raberit sprach sich dem Vertreter des „Welt Pariser“ gegenüber über die Zukunft der französischen Marine aus und begründete die für den Ausbau der Marine aufgestellten Forderungen. Der Minister hob hervor, daß man ohne Marine keine auswärtige Politik treiben könne. Man müsse an Dantzig, Memel, Konstantinopel, Smyrna, Alexandrette, Schanghai und den Fernen Osten denken und sich fragen, ob man die Vertretung der nationalen Interessen ohne Marine durchführen könne. Eine große Kolonialmacht könne auch ohne Marine nicht existieren. Die Aufrechterhaltung der Freiheit der Verbindungen zu Wasser sei für Frankreich eine Frage von Leben und Tod. Die französische Politik mache nicht die Schaffung einer großen Marine erforderlich, es genüge für Frankreich, eine moderne Marine zu besitzen, die, mit allen Vervollkommenungen der Wissenschaft und Technik ausgestattet, eine vollkommene Verbindung von Ueberwasserkreisläufen, Unterwasserbooten und Wasser-Luftkräften darstellen könne. Eine derartige Flotte sei teuer, übersteige aber die finanziellen Möglichkeiten Frankreichs nicht.

### Unsere Kohlenlage.

Nach der Besetzung des Ruhrgebietes und der Sperrung des Abtransportes von Kohlen durch die Franzosen müßte für das unbedeckte Deutschland ein erheblicher Kohlenmangel erwartet werden. Außerordentlich eindringlich weisen die Sachwalter der Industrie darauf hin, daß man sich in erhöhtem Maße auf die Braunkohle umstellen müsse und daß man außerdem in verstärktem Maße englische Kohle einführen werde. Das letztere ist in der Tat eingetreten. Der Import englischer Kohle hat gewaltig zugenommen und ist von Januar bis Februar fast auf das Doppelte gestiegen. In der ersten Hälfte des März ließ der Import englischer Kohle etwas nach, hauptsächlich wohl wegen der steigenden englischen Kohlenpreise. Dafür suchte aber die deutsche Industrie nach Ersatz durch amerikanische und selbst durch die in der Qualität mindere südafrikanische Kohle. Die Verstärkung der Kohleneinfuhr erklärt sich dadurch, daß die Umstellung großer Teile der Industrie auf den Verbrauch von Braunkohle nur teilweise und unter großen Schwierigkeiten möglich ist. Immerhin konnte durch die erhöhte Kohleneinfuhr eine eigentliche Kohlenknappheit vermieden werden. Das geht nicht nur aus privaten Berichten hervor, welche schon von einer gewissen Störung des Braunkohlenabflusses zu berichten wußten, sondern auch aus den Berichten der preussischen Handelskammern, die bestätigen, daß der Absatz der Braunkohle im März rückwärts und daß selbst die Nachfrage nach oberirdischer Steinkohle nicht so blühend war, wie man angesichts der beschränkten Kohlenknappheit annehmen mußte. Der Rückgang des Kohlenverbrauchs ist eine Folge davon, daß sich die deutsche Industrie im Vertrauen auf den lebhaften Geschäftsgang des vergangenen Monats sehr stark mit Kohle eingebedeckt hatte, der Absatz von Industriefabrikaten und mit ihm die Produktionsfähigkeit aber mit der Stabilisierung der Markt in Stocken kam. Es ist selbstverständlich, daß der Kohlenverbrauch wieder zunehmen wird, wenn die Konjunktur umschlägen sollte und daß inzwischen auch die früher ausgeschöpften Vorräte wesentlich zusammenschrumpfen. Die Tatsache jedoch, daß man über die teure Auslandskohle einführt als die kostspielige Umstellung auf den Verbrauch von Braunkohle vornimmt, zeigt, daß die Industrie sich im Gegensatz etwa zu den Zuständen, die wir vor zwei Jahren hatten und wo die Kohlenpreise erheblich unter dem Weltmarktpreis lagen, sich an die Bezahlung des teuren ausländischen Kohlenstoffes gewöhnt hat und infolgedessen von dieser Seite keine besonderen Schwierigkeiten befürchtet. Immerhin wirkt sich die Frage aus, ob es im Interesse der Verminderung unseres Einfuhrbedarfes und damit unseres Bedarfes an fremden Devisen nicht besser wäre, den Verbrauch der Braunkohle zu steigern und die Industrie anzuregen, diese im Inland erhaltene Energiequelle in erhöhtem Maße auszunutzen.

### Das Hochschulstudium in Deutschland.

Während die Zahl der Hörer an den technischen Hochschulen eine starke Zunahme erlitten hat, ist an den Universitäten ein starker Rückgang eingetreten. (1921: 87 147; 1922: 84 958). Besonders ist die Herabzahl der evangelischen Theologen zurückgegangen (1914: 4374; 1922: 3865; 1923: 2999).

Ein Dollar (vorherlich) 21300 Mark

### Ruhrbesetzung und Arbeiterschaft.

Der Breslauer Vortrag des Genossen Dr. Einstein vom Deutschen Metallarbeiterverband in Stuttgart.

Bei den letzten Ereignissen, die sich im Ruhrgebiet abgespielt haben, hat sich die deutsche Öffentlichkeit darüber gewundert, daß das Ausland verhältnismäßig wenig davon Kenntnis nimmt und in demselben Ausmaß wie während des Krieges, hat man in der deutschen Öffentlichkeit darüber geflagt, daß das Ausland sich so wenig der Ereignisse annimmt. Man hat immer wieder von Woche zu Woche erwartet, daß den Franzosen an der Ruhr Einheit geboten würde. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird weder die amerikanische noch die englische Regierung die Franzosen in ihrem Vorhaben vorerst stören. Das hat sehr gewichtige Ursachen und wer in Deutschland die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gefühlsmäßig betrachtet, sondern diese mit offenen Augen ansieht, konnte von Anfang an kein anderes Ergebnis erwarten. Denn die englische und amerikanische Öffentlichkeit ist von anderen Motiven erfüllt: Sie war in den letzten Wochen von den Ereignissen in Lausanne stark aufgewühlt. Bei der Konferenz in Lausanne haben die Russen zum ersten Male seit den letzten Jahren eine schwere diplomatische Niederlage erlitten, welche sie jetzt wettzumachen versuchen. Die Welt ist damit beschäftigt, den Ereignissen zuzusehen, wie die Auseinandersetzungen zwischen Türkei und Griechenland bzw. Frankreich und England beendet werden.

Die Meinungen über die Ruhrbesetzung durch die Franzosen und über die Regierungen derselben sind im Ausland sehr verschiedenartig. Die englische Öffentlichkeit steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß aus rein geschäftsmäßigen Erwägungen heraus erfolgte Besetzung der Franzosen nach Griechenland, Dornum, Bosphorus usw., den Franzosen nichts einbringen wird. Der englische Kaufmann mit seinem kühlen Verstand rechnet sich aus, daß der Gewinn, den Frankreich haben wird, in keinem Verhältnis zu den Unkosten steht. Ueber die Frage, ob es zu diesen schweren Auseinandersetzungen in der Welt erst kommen mußte, bestehen starke Meinungsverschiedenheiten bei den einzelnen Staaten. Nur in einer Frage ist man sich im Ausland einig und zwar in der, daß die deutsche Industrie die Mitschuld an den Auseinandersetzungen hat, indem sie nicht gewillt war dazu beizutragen, die uns auferlegte Schuld zu tilgen. Nur darüber ist man sich einig, ob die Schätzungen des Nationalökonomes Keynes richtig sind, da die endgültige Reparationssumme noch nicht festgestellt ist.

Einig ist man sich auch in der Auffassung, daß die deutsche Industrie den Erfüllungswillen der Deutschen Regierung unklar und unwirksam gemacht hat. Warum das Ausland so wenig Anstrengungen macht in die Verhältnisse einzugreifen? Es liegt aus der Entfernung, daß die Klasse der Bestohlenen mit jedem Tage wächst. Man fragt sich, warum es nicht möglich ist, die deutsche Industrie zu den Opfern zu zwingen, die notwendig sind, um den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen. Man schilt die in Deutschland gezahlten Dividenden ab und französische Blätter weisen darauf hin, daß in Deutschland 50 Prozent Dividende die Regel ist. Dabei verachtet man allerdings etwas Selbstverständliches und zwar die Tatsache, daß in einem Lande mit stabiler Währung derartige Zahlen ganz anders gerechnet werden müssen: man zieht die Geldentwertung nicht in Betracht. Die Dividenden stehen in keinem Verhältnis zu den übrigen Ausschüttungen. So manche Ungerechtigkeit in der Beurteilung dieser Frage liegt beim Auslande vor. Eine weitere Ungerechtigkeit besteht das Auslande in seiner Einbildung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland, und das ist verständlich, da es selbst eben die Geldentwertung noch nicht in derartigem Ausmaß wie sie bei uns sich zeigt, erlebt hat. Man nimmt zu wenig Rücksicht auf die zurückgehende Substanz in unserem Wirtschaftskörper. Nur in einem Punkte kann man dem Auslande vielleicht recht geben, und zwar in der Tatsache, daß neben den großen Opfern, die die breiten Massen durch das schleichende Gift des immer weiter zurückgehenden Reallohnes und zum Teil auch der Mittelstand, zu tragen haben, die Opfer, die die bestehende Klasse gebracht hat, kaum ins Gewicht fallen. Um eine klare Einstellung zu gewinnen, müssen wir uns aber klar darüber sein, daß Kapitalismus und Imperialismus in der Welt die gleichen sind, nur Namen und Farben sind verschieden.

Warum kam Frankreich zur Ruhrbesetzung? Nicht deshalb allein, weil Poincaré ein Hassler Deutschlands ist, nicht weil die breiten Massen einen Racheakt gefordert hätten, nicht weil Poincaré für die Gerechtigkeit kämpfen will, nicht weil Deutschland seine Schulden nicht bezahlt hat. Denn mit demselben Recht könnte England französisches Land besetzen, weil Frankreich seine im Kriege aufgenommenen Schulden noch nicht bezahlt hat und mit derselben Begründung könnte Amerika Manchester und Liverpool besetzen, weil England seine Schulden noch nicht getilgt hat. Die Besetzung im weiten Sinne hat wirtschaftliche Ursachen. Hier müssen wir auf das marxistische Vermächtnis zurückgreifen, daß die politischen Vorgänge in den imperialistischen Staaten zurückzuführen sind auf die ökonomischen Verhältnisse der Länder.

Die wirtschaftlichen Anlässe der Ruhrbesetzung sind: 1. die Lage der französischen Staatsfinanzen, 2. die Projizktion der französischen Eisenindustrie. Frankreich will kein Defizit aus den Quellen Deutschlands heben. Das müssen wir folgendermaßen deuten: Wir haben in Deutschland ein Mittel, das nie versagt, und zwar die Notenpresse und selbst eine Schicht zur Notendruckung nicht aus, wird eben in drei Schichten gearbeitet, aber es werden private Druckereien in Anspruch genommen. Es war ein schlimmes Verhängnis, daß man nicht in Zeiten relativ guter Konjunktur sich bemüht hat, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Wir können uns nicht, so wie es während des Krieges geschah, auf den Tag verlassen, wo die Feinde alles bezahlen werden. Wir können uns auch nicht darauf verlassen, daß die Papiergeldvermehrung sich bezahlt macht, daß wir dann nach Beendigung der Ruhrbesetzung weniger Reparationskosten zu bezahlen brauchen. Frankreich hat im Gegensatz hierzu seit 1920 die Tätigkeit seiner Notenpresse eingestellt. Die not-

**Von Rhein und Ruhr.**

**Wie man die Arbeiter einfangen will.**

Dortmund, 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Die französische Besatzung läßt in taubenden Gramplätzen unter Zuhilfenahme von Flugzeugen und Automobilen folgendes Flugblatt an die Arbeiterchaft des Ruhrgebietes verteilen: „Arbeiter!!! Um die Besatzungsbehörden daran zu hindern, Autos zu requirieren, hat die Kruppische Fabrikstellung Tausende von Arbeitern gegen ein Dutzend französischer Soldaten aufgebracht und losgelassen. Sie haben sich verteidigen müssen. 10 deutsche Arbeiter haben den verbrechlichen Egoismus ihrer Arbeitgeber mit ihrem Leben bezahlet müssen. An dem verstorbenen Blüthgen Krupp und Krupp allein verantwortlich. Niemals haben die Franzosen bedrängt, in die Fabrik einzudringen, um die fruchtbarste Arbeit zu fördern. Die Requisition der Autos konnte ohne Aufrufen und ohne Störung vor sich gehen. Die Kruppische Fabrikstellung hat das nicht gewollt. Einen blutigen Zwischenfall hat sie vorzüglich und willentlich herbeigeführt. Heute noch will sie diesen ausbeuten zur Unterstützung der Cuno-Politik! Deutscher Arbeiter, sie misstraut euch gegen die Arbeiter! Weiche fallständig und vernünftig! Der chauvinistische Hecker, der ist der wahre Feind!“

In eigener Dummheit versuchen die französischen Militärämter also trotz aller Mißerfolge immer noch, die Arbeiterchaft des Ruhrgebietes vor ihren Karren zu spannen. Der deutsche Arbeiter aber weiß genau, daß diejenigen, die im Ruhrgebiet widerrechtlich einmarschieren und sich jetzt als „Krembe“ ausgeben, mehr als einmal in Frankreich als Beauftragte der Kapitalisten gegen streikende französische Arbeiter ebenso vorgehen wie am Karfreitag gegen deutsche Arbeiter in Essen, und daß gerade sie im eigenen Lande die Träger des Chauvinismus sind, den sie plötzlich als Feind bezeichnen. Aber schließlich wird die Bournierheit der weltfremden französischen Militärs, die sich nur auf Kriegerlist berufen, verhältnißlos, wenn man ihnen zugute rechnet, daß sie nur beschlummert denken gelernt haben und sicherlich auch in dem betreffenden Fall nur ausführen, was ihnen schon zu Beginn der Ruhraktion von Paris aus befohlen wurde. Bereits am 25. Januar konnte ja unser Genosse Weis im Reichstag einen Interpellationsbefehl der französischen Regierung an ihre Truppen im Ruhrgebiet bekanntgeben, der die ganze Kapitulationsrealie dieser neuen Flugblätter bereits in Bewegung zu setzen suchte.

**Requisitionen.**

Am 11. Februar wurden durch Franzosen der 3. Division 30 Personenkraftwagen beim Besatzungsamt Dortmund angefordert, was abgelehnt wurde. Daraufhin beschlagnahmten die Franzosen die durch Autos fallen in die Hände fallenden Personenkraftwagen. Diese benutzen sie so lange, bis sie vollständig unbrauchbar waren und stellen sie dann den Eigentümern zurück. Neuerdings sind die Franzosen auf den Anfordungsbesehl vom 11. Februar zurückgekommen, haben am 3. April drei Automobilhandlungen in Dortmund militärisch besetzt und diesen Firmen Automobile und Fahrräder weggenommen.

In Bochum haben die Franzosen im Laufe des gestrigen Tages die Requisitionen von Kraftwagen fortgesetzt. Auch sonst beschlagnahmten sie Waren, unter anderem Kohlesteine.

**Ein neuer Zwischenfall.**

In der Nacht zum 3. April ist in Frankreich bei Dortmund ein französischer Holzer durch einen Rinnstich verletzt worden. Ueber den Täter ist nichts bekannt. Der französische Ortskommandant kündigte Sanktionen an.

**Der Kampf des Deutschtums in Volquij-DS.**

Heute nacht wurde in die Geschäftsräume des deutschen Volksbundes Königshütte (Oberschlesien) ein politischer Einbruch verübt, der die Erfassung der Mitgliedslisten und wichtiger Akten bezweckte. Die Banditen waren mit Revolvern ausgestattet und gaben sich als Polizeibeamte aus. Sie drohten dem Hauswart mit dem Tode, wenn er die Herausgabe der Listen und Akten verweigerte. Den Verdrehern sind nur unbedeutende Dokumente in die Hände gefallen, da die wichtigsten Akten nicht in der Geschäftsstelle aufbewahrt werden.

**Eine politisch bedeutsame Flugzeuglinie.**

Der bayerische Ministerpräsident wird in Begleitung des Finanz- und des Handelsministers am Freitag früh von Oberwiesenthal aus mit dem Sonderflugzeug nach Wien fliegen. Er wird nach einem dreistündigen Flug gegen 10 Uhr in Wien einstreifen. Dieser Flug dürfte mit Unterhandlungen zusammenhängen, die bereits seit längerer Zeit wegen einer großen europäischen, von Marseille über Genf, Zürich, München, Wien nach Budapest, Budaferst und eventuell bis nach Konstantinopel gehenden Fluglinie geführt werden.

**Boelkings Programm.**

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages gab am Donnerstag der Kultusminister Dr. Boelke ein Referat über den Gesamtetat und die besondern Aufgaben seines Ministeriums. Die Steigerung des Haushalts um 17,1 Milliarden, d. h. um 70,4 Prozent gegenüber dem Vorjahre, kennzeichnet die erschütternde Auswirkung der Geldentwertung. Dabei hat sich das Verhältnis der dauernden Ausgaben des Kultusministeriums zu den dauernden Gesamtausgaben Preußens vom Jahre 1914, wo sie 12,59 Prozent betragen, bis zum Jahre 1923, wo sie 13,02 Prozent betragen, nur um ein Geringes gehoben. Der Minister vertat den Standpunkt, daß das Schicksal des deutschen Volkes zuletzt von seinen geistigen und sittlichen Kräften abhängt. Die wissenschaftlichen und Unterrichtsanstalten, die Pflege von Wissenschaft und Kunst dürfen daher kaum eine Minderleistung zur Sparmaßnahme bieten. Hier müßte die Höhe unserer Kultur gehalten, ja gesteigert werden.

Der großangelegte Grundriß der Einheitschule dürfe nicht auf einer Schule der Vereinheitlichung, sondern müsse zu einer Schule der differenzierteren Begabung werden. Für jedes Kind der richtige Schulgang, der seiner Begabung und seinen Anlagen entspricht, das sei der Kerngedanke der Einheitschule. Die Durchführung vertiefter Bildung sei allerdings nur möglich mit vorzüglich ausgebildeten Lehrkräften. Die nächste und dringende Aufgabe, die das Ministerium und bald auch das Staatsministerium beizubringen, sei deshalb die Reform der Lehrerbildung, die nicht nur die Lehrer an Volls- und Mittelschulen, sondern auch an höheren Schulen umfassen müsse. Der Minister gab dann ein Bild der Neugestaltung des gesamten preussischen Schulwesens, sprach von der Ausgestaltung der Grundschulen nach dem Grundschulgesetz vom 28. April 1920 und von den Richtlinien zur Aufstellung von Lehrplänen der vier oberen Jahrgänge der Volksschule vom 15. Oktober 1922. Bei der höheren Schule wies er auf die Einführung der Deutschen Aufbauhülle hin, deren Lehrpläne in diesen Tagen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden würden. Vom 1. April ab seien in Preußen 70 Aufbauhüllen vorhanden. Die Mädchenreifeform vom 20. März 1923 ordne sich dem Gedanken der höheren Schule folgerichtig ein. Der Minister hat demnach die Grundschule als die Basis der Reformen und dem stärker hervortretenden Streben nach dem Reformtypus an den höheren Lehranstalten bringe man vielfach noch ein gewisses Mißtrauen entgegen. Auch dem Überlegen von begabten Schülern der technischen Schulen auf die Technischen Hochschulen begegne man in der Öffentlichkeit nicht ohne Widerstände und in der Frage der Lehrerbildung werde mit Argumenten gekämpft, die zweifellos vielfach nicht sachlicher Art seien. Aber gerade in diesen Fragen lägen die entscheidenden Punkte der Reform. Der Minister betonte schließlich erneut seine Auffassung, daß die Erziehung zur Staatsgelenkung im Vordergrund der Unterweisung der Jugend stehen müsse. Dem Gedächtnisunterricht und der staatsbürgerlichen Unterweisung müsse daher auch der Raum im Unterricht ausgebaut werden, der ihrer Bedeutung entspreche, und die Lehrerbildung müsse in der Gesamtaufassung ihres Berufs und ihrer Einstellung zur Jugend der beste Träger dieses Staatsgedankens sein.

**Der Reichszankler**

ist, den Blättern zufolge, von seiner Erkrankung gänzlich wieder hergestellt und hat gestern die Geschäfte in vollem Umfange übernommen.

**Die Voruntersuchung gegen Koppbach**

und die übrigen verhafteten Mitglieder der Deutschnationalen Partei in Preußen wird in Kürze abgeschlossen und dem ordentlichen Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes übergeben werden. Die Untersuchung soll in Berlin geführt werden. Inzwischen sind zwei Verhaftete gegen eine Kaution von je 1 Millionen Mark auf Antrag ihres Verteidigers auf freien Fuß gesetzt worden.

**Gegen den Dokumentenfälscher Paul Anspach**

der beschuldigt wird, Schriftstücke politischen Inhalts herzustellen und an das Ausland zu verkaufen, ist wie die Blätter mitteilen, nunmehr Anklage erhoben worden. Anspach wird sich vor dem Schwurgericht in Berlin wegen Spionage zu verantworten haben.

wendigen Zahlungsmittel, die es braucht, glaubt Frankreich in reichem Maße zu bekommen, wenn es neben den Noten und Anleihen die Politik der Gewalt und des Söldnerzins einführt. Wir sind uns klar darüber, daß das, was die Franzosen wollen, nicht ist, als was ein selbstgerechter Staatshaushalt im Augenblick ertrug und bezahlen konnte.

Der zweite Grund, der die Franzosen nach der Ruhr treibt, ist die schone, unzerstörte, deutsche Industrie. Frankreich hat den Krieg erst dann gewonnen, wenn sein Export die Friedenshöhe erreicht hat und darüber hinaus, wenn die Kapitalisierung des Exportes sich auswirkt in einer größeren Exportmöglichkeit der französischen Wirtschaft. Das wird hauptsächlich dadurch, daß der französische Franken nicht konkurrieren kann mit der deutschen Mark.

Der Verfall der Friedensverträge, der Deutschland ungeheuer geschadet hat, hat aber auch sein Gutes, zunächst für die deutsche Wirtschaft. Er hat die deutsche Mark leicht gemacht, aber dadurch einen ungeheuren Export für die deutsche Industrie ermöglicht. 1922 hat beispielsweise Deutschland so viel Rohstoffe produziert wie Frankreich, Belgien und Luxemburg zusammen. Dadurch hat das Schicksal der Mark sich als Exportprämie gezeigt und bei uns die Möglichkeit zu exportieren vergrößert. Dieser Vorteil wäre noch größer gewesen, wenn das deutsche Unternehmertum eher gewillt gewesen wäre, Opfer zu bringen und die deutsche Arbeiterchaft mehr Einkauf und mehr Begabung gezeigt hätte, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland so zu gestalten, wie es notwendig gewesen wäre. Dann hätte der gesteigerte Export dazu beitragen können, daß wir uns die wirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen hätten für größere Reparationszahlungen, denn wären die Franzosen vielleicht nicht nach der Ruhr marschieren.

Wir haben noch einen anderen Erklärungsversuch dafür, daß die Franzosen so großen Wert auf das Ruhrgebiet legen. Dieser Tatbestand besteht darin, daß die französische Industrie an gewisse Stellen ist auf die Kohle an der Ruhr. Frankreich kann seine Eisenindustrie nur dann so ausbauen, daß sie die größte des Kontinents wird, wenn zu den ungeheuren angewachsenen Erzpordraten noch bedeutend größere Kohlenvorräte kommen. Die 400 000 Tonnen Kohle, die jetzt über die Halben gestüpft sind und nicht abgehoben werden können, weil der Eisenbahnbetrieb nicht flüppig, stellen aber noch nicht einmal die Summe Kohle dar, die Frankreich für die Ruhr erhofft.

Einige andere Gründe sind ebenfalls noch wichtig festzustellen, nämlich, daß wir in Deutschland eine bezarig schwere Wirtschaftskrise nicht erleben brauchen, wenn sich die deutsche Wirtschaft und alle Kräfte innerhalb unserer Wirtschaft über die Durchführung der Reparationsbedingungen einig geworden wären. Das Abkommen, das Rathenau, der Mann der wiedereingewanderten Industrie, mit Douchet zu treffen versuchte und das einigermaßen annehmbar war, hat die deutsche Industrie, weil es diese Industrie mit belastet hätte, praktisch zunichte gemacht. Dadurch sind die Sachleistungen in dem geplanten Ausmaß unmöglich geworden. Dieser Teil der Industrie ist immer mächtiger geworden und die Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren steht unter dem Zeichen dieser Industrie. Die jetzige Regierung ist daher beauftragt worden als die Regierung der Wirtschaft gegenüber den bisherigen Außenpolitikern. Die letzten Jahre in Deutschland haben den Gedanken aufkommen lassen, daß eigentlich Gewinn in Handel und Industrie nur der Markt, der ausländisches Geld verdient. Nur der, der sich von der Papiermark befreit und es versteht, Werte in ausländischem Geld anzulegen, hat Gewinn zu erwarten. Deshalb wollte auch die deutsche Schwerindustrie dazu kommen, die Waren selbst an das Ausland zu verkaufen und nicht in der Form der Sachleistungen den Franzosen zu liefern. Die deutsche Schwerindustrie wollte auf dem Weltmarkt die Waren zum Verkauf anbieten, um sich hochwertiges Geld zu verschaffen, natürlich, um es „nicht“ in genügendem Umlauf dem deutschen Staat zugänglich zu machen.

Wir haben den Fehler gemacht, die gesamten schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland (schlechte Währung usw.) zurückzuführen auf den Devisenmangel in der Industrie. Die Mark ist nicht deshalb allein schlechter geworden, weil industrielle Kreise dem Staat das hochwertige Geld vorenthalten haben. Man darf das Wirtschaftsproblem nicht nur von einer einzigen Seite betrachten, sondern auch in diesem Falle sich alle Tatsachen vor Augen führen, die zur Verschlechterung der Mark geführt haben. Dazu beigetragen hat: 1. Die Inflation in Deutschland, 2. die passive Handelsbilanz, 3. Rückgang der deutschen Produktion, 4. die ungenügende Außenhandelskontrolle 5. die Reparationsleistungen usw. Zweifellos haben viele deutsche Unternehmer verstanden, anstatt ihre Devisen der Reichsbank zu überlassen, um damit die Reparationsleistungen zu ermöglichen, diese in ihren Kassenhöfen verschlossen. Das hat dem Wert der Mark schwer geschadet. Trotzdem ist dies nicht die einzige Ursache, wenn auch der Devisenmangel die wirtschaftlichen Verhältnisse stark zu unternen Ungunsten beeinträchtigt hat. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die deutsche Industrie durch den direkten Handel in den Besitz neuen Geldes kommt; den Franzosen war es nicht möglich, die als Sachleistungen erhaltenen deutschen Waren auf dem Weltmarkt zu höherem Preis zu verkaufen und selbst in den Besitz der Devisen zu kommen. Der politische Mord an Dr. Rathenau war

**Der Zellenbrunner Hof.**

Gutsgehefte von Anna Croissant-Kuß.  
Copyright by Georg Müller in München.

47] Zum Essen blieb der Kandidat nicht, trotz der lebenswichtigen Einladung der Hausfrau; auch ein Glas Branntwein schmeckte er ab, das ihm angeboten wurde, und empfahl sich, sobald es nur ging.

„Hoffentlich kauft sich der schone Kerl einen Lebersteiner,“ bemerkte Heinrich, „daß man ihm wenigstens auf der Straße danken kann, wenn er grüßt.“

„Das Gei!“ ergänzte Helene und schloß sich in ihrer Tasche die wunderbaren Drape, die sie nicht offen auf den Tisch legen durfte.

„Gei!“ erbot Helene. „Wo hast du denn all diese geliebten Wörter her?“ Dann horchte sie auf. Was war das? — Sie horchte noch einmal — eine Kinderstimme? Im Nu war sie an der Türe, die Treppe hinauf in das kleine Zimmer geflügt, wo Tina mit dem weinenden Kinde auf und ab ging. Sie packte Tina am Arm und führte erregt auf sie ein — aber aus Tina war nichts herauszubringen; so ließ sie den Eltern entgegen wieder zurück in das Zimmer und hörte: „So ist es denn wahr? So ist es denn wirklich wahr? Ich habe kein Wort geglaubt! Schämt Ihr Euch denn nicht? Schämt Ihr Euch denn nicht vor uns? Ihr nehmt den Saig ins Haus! Was werden die Leute sagen? Was denken denn die Dienstmoten? — Ich würde mich zu Tod! Ihr habt kein Gefühl, ja ja, — so was mit uns unter ein Dach zu bringen! Es ist geradezu schandhaft! Dem Schrecken die Straße, die Tuppen, der Bettel!“

In einem Anfall von Wut geriet sie ihr Tischgenosse und warf sich auf das Sofa, schreitend: „Das ist Weihnachten! Das ist mein Weihnachten! Das ist der Dam! — es ist Zeit, daß ich mich aus dem Hause schaffe.“

Die Mutter verließ das Zimmer und zog den Vater mit sich, der fruster, die Unterlippe in verzweifelterm Jorre eingezogen, ihrem Drängen folgte.

„Schönwut bewahren unsere Eltern, das muß man sagen,“ bemerkte Heinrich höhnisch. „Die Geschichte hat entschieden Still wäre doch die unnütze Kreatur, wo der Pfeffer wächst!“

Helene gab ihm keine Antwort. Sie hatte das kleine Tuchenschermetel aus der Tasche gezogen und gewöhnet und ließ die wunderbaren Steine ohne Scheu im Schein der letzten Kerzen aufleuchten.

Peter war mit dem Dienstmoten in die Gefühlskade eingetreten. Im Esszimmer war festlich gedeckt, aber niemand kam

So setzte er sich wie in alten Tagen neben den Gräfe Harnes, der Peter herzlich ansah und aus der schönen neuen Pfeife rauchte, die ihm Peter geschenkt, und im alten Ton von alten Sachen zu reden anfang. Aber Peter hörte gar nicht, was der alte Schwatz — die kleine Welle der Freude, die an diesem Abend über ihn weggegangen, war längst verweht. Er verließ Harnes bald, gleichgültig, ob ihm seine Mißachtung schmezte oder nicht. Zu was war denn all das gut? — Im Herbst kam er in die landwirtschaftliche Schule, im Herbst kam er fort von der Heimat, fort von Gretchen.

Er hatte einen hübschen Geschmack im Munde von dem Gefändepunsch, der Kopf war schwer und alles ringsum schien ihm dunkel und fremd. Nichts erinnerte mehr an Weihnachtsfest als der Tannenduft. Er trat stolzend in sein Zimmer, Weihnachten! Helene hatte ihm einen Stroh Soden verschafft. Helene einige teure Krampatten, Heinrich hatte es nicht einmal der Mühe wert gefunden, ihm etwas zu schenken!

Peter lag trübselig ein Strohholz an und entzündete seine Kerze. Er sprach sornig. Da hatten sie ihm ja schon alle Geschenke liebesvoll in Reich und Glanz auf den Tisch gestellt in dem Gefühl, daß er unten überflüssig sei, und sich auch in den nächsten Tagen nicht ins „Besuchszimmer“ zu bemühen brauche. Eine kleine Weihnachtsstimmung! An der Weihnachtsstimmung hatten sie alle gemurrt und über die Geschenke geschimpft; er hätte auch am liebsten alles über den Tisch hinweggeworfen. Aber da lag der schöne Swoater, den ihm die Mutter geschenkt und die kleine Mütze dazu, der Dickens und Walter Scott und da — was war denn das? Etwas, was er unten nicht erleben. Ein großer Fettel lag daneben, auf dem mit Heinrichs großen, dünnen, haarfeinen Buchstaben stand: „Unlieb verleiht, aber aus liebesdem Herzen.“

Eine elegante goldene Uhrkette und daran — Peter krieg alles was er wollte — ein Goldring als Anhänger, genau wie Helene, das Gretchen hatte. Das war unerträglich! Es war ein Spott von Heinrich! — aber die Kette gefiel ihm. Ein kostbares Geschenk! Wie armfelig war doch dagegen, was er seinem Bruder gegeben! Vielleicht hatte es Heinrich Freude gemacht, ihm das zu schenken. In einem plötzlich warmen Impuls ließ er zu ihm. Eine fast weinerliche, wehmütige und zusehnde Stimmung war über ihn gekommen, hervorgerufen durch Weihnachtsstimmung und die nachgehenden Gedanken. Es pallierte ihm in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr, daß er hilflos von einer Stimmung in die andere fiel, träumerisch und labbar war.

Heinrich lag schon zu Bett in einer gelassenen bloßgelassenen Seitenlage und las einen französischen, illustrierten Roman. Im Zimmer war es sehr warm; es war von einem merkwürdigen Geruch, aus Juchtenleder und Parfüm gemischt, erfüllt, der sich bestimmend auf Peter legte. Das war viel eher das Boudoir

eines Mädchens, als das Zimmer eines jungen Mannes. Ueberall lagen weiße Kissen wie Wolle; ein dreiteiliger großer Spiegel stand zwischen den Fenstern; Placens, Bürtchen, Ketten, Scheren, gelackte Fischen und Dosen, Döschen und Schalen standen und lagen umher. Heinrich sah übertraucht auf bei Peters Eintritt und legte den Roman beiseite.

„Niemand für Kinder“, sagte er spöttlich. „Was willst du, so um Mitternacht herum? Gefällt dir die Kette nicht? Wenn du beim Jour Thomann wärst, würdest du jährlern.“

„Wie sie dem Kanzler, den du hast!“

„Doch, sie gefällt mir sehr; aber ich wollte dir sagen — sei doch ja nicht böse, ich hab' ja damals das Herz gar nicht Gretchen gegeben, d. h. nicht von dir.“

„Jetzt schmeiß Heinrich laut und beauftragt: „Und daß nun Gewissensbisse? Ueber die Ges... ist längst Gras gewachsen, und dann: in puncto Weiber ist jede Ditt erlaubt; ich nehme dir das gar nicht weiter übel, so großzügig bist du schon.“ Und als Peter immer noch stehen blieb und mit Worten kämpfte, sagte er: „Und?“

„Dies... und“ sagte er in einem so unerträglich hochmütigen, „Ton, daß Peter sofort untertrie und einen rechtshaffenen Geiß vor dieser parfümierten Treibhausluft und diesem weichen und sgnifichen Bruder mitnahm.“

War das ein wunderlicher Weihnachtsfesttag! Als Peter aus schwerem Schlaf erwachte, schien die Sonne wie im Mai und während er sich noch blinzelnd die Augen rieb und erkant auf die großen Eischlunen an den Fenstern schaute, die langsam zu neuen begannen, hobte der Wind plötzlich in dem Kamin und Kleuberde Schneemassen an die Scheiden.

Peter sah verärrt in das milde Treiben. Er war aus einem klaren und klaren Schlaf aufgewacht und doch war's ihm, als habe er im unteren Stod allerlei Ungewöhnliches gehört, Schimpfen und Weinen, ein dünnes, piepstendes Stimmeln wie von einem kleinen Kinde —

„Was war denn das heute Nacht?“ frag er Tina, „hat denn nicht ein kleines Kind geweint?“

Aber Tina sah ihn an, wie wenn er irrsinnig geworden wäre und sagte wegwerfend: „Bild' dir doch nie ein.“

Die Stunde zog ganz abscheulich nach Rauch. Alle Augen blickten sich an und schauten in das Zimmer. Seine Schwermut hatten sich einen kleinen Tisch direkt an den Ofen stellen lassen und waren errotet und übermäßig aus. Es war sehr kalt in dem großen Raum, und Peter hätte sich gern mit an der kleinen Tisch gesetzt, trauete sich aber nicht.

Fortsetzung folgt.

## Die Vorbereitung der Internationalen Sozialistenkonferenz.

**Bregenz, 5. April.** (Eigener Drahtbericht.) Das Zehner-Komitee, das zur Vorbereitung des Hamburger Weltkongresses eingesetzt wurde, tritt gestern hier unter dem gemeinsamen Vorsitz der beiden Sekretäre Tom Shaw und Friedrich Adler zur Beratung zusammen. Weitere Teilnehmer der Konferenz sind: Belgien, Deutschland, Abramowitsch-Rußland, Brache-Frankreich, Wauters-Belgien, Thomas-England, Anderlen-Dänemark, Koles-England. Zunächst erörtere die Konferenz das Mandat des letzten vorbereitenden Genossenparties und sandte ein Beteiligungs-Telegramm an die Auslandsvertretung der kommunistischen Partei. Sodann wurden die Arbeiten der Konferenz in Angriff genommen. Tagungsort und Datum des Hamburger Kongresses werden endgültig bestätigt und der Geschäftsordnungs-entwurf für Hamburg durchberaten, was auch eine Nachprüfung in Anspruch nahm.

## Schwere Unruhen in der Ukraine?

Die Bamberger Blätter melden aus Kowno, daß in Schptomir Bauernunruhen ausgebrochen sind, die von den Bolschewisten blutig unterdrückt wurden. 340 Bauern sind zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde sofort vollzogen.

Nach anderen Blätterstimmen fanden auch in zahlreichen anderen Ortschaften der Ukraine blutige Konflikte zwischen Bauern und Bolschewisten statt. Die Bauern protestierten gegen den Prozeß, der gegen den Patriarchen Ljow angesetzt ist. Außerdem wird von Subneprogrammen in der Ukraine berichtet, und zahlreiche jüdische Familien fliehen in der Richtung gegen die polnische Grenze.

## Sozialisten gegen das Frauenstimmrecht!

Der Parteitag der belgischen Arbeiterpartei hat nach einer langen und heißen Debatte sich mit 369/213 Stimmen gegen 238/259 bei 15 439 Enthaltungen gegen die sofortige Einführung des Frauenstimmrechts für die Provinzial- und Kommunalwahlen ausgesprochen. In besonderer Parteilage soll sich späterhin mit der Frage noch beschäftigt werden. Die Haltung der Mehrheit der belgischen Genossen erklärt sich daraus, daß sie bei der Einführung des Frauenstimmrechts für die nächsten Wahlen zur Provinzial- und Gemeindevertretung im Jahre 1923 einen Sieg der clerikalen Reaktion befürchten.

## Ein Sozialistengesetz in Japan.

In Japan ist eine Periode der Sozialistenerfolgungen im Anbruch, ein Zeichen dafür, daß die japanische Arbeiterbewegung an Kraft zunimmt. Eine Gesetzesvorlage im April vorigen Jahres suchte sämtliche Freiheitsrechte zu unterdrücken, sie wurde von der gesamten japanischen Presse bekämpft, vom Parlament abgelehnt. Die Regierung beharrt trotzdem bei ihrer Absicht, ein ähnliches Gesetz durchzuführen. Den Widerstand der bürgerlichen Elemente und der Presse trachtet sie teils mit Bestechungen, teils aber dadurch, daß das neue Gesetz nur gegen die Arbeiterbewegung gerichtet sein soll, zu beilegen. Ein Aufruf der vereinigten Kommission der Arbeiterpartei und der Sozialisten Japans, abgedruckt in der New Yorker „Nation“ vom 21. März 1923, wendet sich an das gesamte Weltproletariat um Unterstützung. Er teilt den Text des abgelehnten Gesetzes mit und behauptet, daß das beschriebene neue Gesetz im wesentlichen dieselbe Unterdrückungsmassnahme enthält. Es soll sich vorerst nur gegen die anarchistischen und kommunistischen Elemente richten, aber auch gegen solche, welche die soziale Ordnung durch Massenaktion oder durch ungesetzliches Vorgehen ändern möchten. Bei den bestehenden geheimen Gerichtsverfahren kann jedoch eine jede soziale Bewegung auf Grund dieses Gesetzes verfolgt und deren Führer und Teilnehmer mit Kerker bis zu zehn Jahren bestraft werden. Die japanische Arbeiterpartei ist große Hoffnungen darauf, daß die Hilfe und Protektion des europäischen Proletariats imstande ist, die Pläne der japanischen Regierung zu vereiteln. Sie ist vielleicht nicht darüber unterrichtet, daß in einer großen Anzahl europäischer Länder in der letzten Zeit ähnliche Unterdrückungsgesetze eingeführt worden sind: in Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, ja sogar in der fortgeschrittenen Tschechoslowakei. Selbst in der „demokratischen“ Schweiz konnte das Proletariat die Einführung eines Antistreibgesetzes im vorigen Jahr nur mit großer Mühe verhindern.

## Die vorläufige Regelung der Gemeindevahlen.

Wie erinnert, wurde im Preussischen Landtag am 20. März d. J. das Gesetz über die vorläufige Regelung der Gemeindevahlen verabschiedet, wonach die Gemeindevvertretungen der Städte und Landgemeinden bis zum 30. November d. J. an einem vom Landtag zu bestimmenden Wahltag zu wählen sind. Wie der Minister des Innern in einer Verfügung mitteilt, werden die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz erlassen werden, sobald sich übersehen läßt, welcher Zeitpunkt als Wahltag bestimmt werden wird. Zuerst den für die Neuwahlen geltenden Vorschriften enthält das Gesetz eine Reihe von Bestimmungen, die das bisherige Gemeindevahlrecht abändern und deren sofortige Kenntnis für die Kommunen und die Aufsichtsbehörden von Wichtigkeit ist. Aus diesen Bestimmungen teilt der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes mit:

Die Stellen der besoldeten Bürgermeister, Magistratsmitglieder, Gemeindevorsteher und Schöffen dürfen von den bisherigen Gemeindevvertretungen nur besetzt werden, wenn die Wahl eine Mehrheit von mindestens zwei Drittel der tatsächlich vorhandenen Mitglieder zur Gemeindevvertretung ergeben hat. Die Wahlen auch der besoldeten Bürgermeister, Magistratsmitglieder usw. durch die Bürgererschaft haben in Zukunft geheim durch verdeckte Stimmzettel zu erfolgen. Soweit die im § 12 Absatz 1 des Gesetzes genannten Personen bisher auf Lebenszeit gewählt werden können, wird durch § 14 die Wählbarkeit in Zukunft auf 12 Jahre beschränkt. Die Wirkung dieser Beschränkung hat nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vorgenommene Wahlen dieser Personen auf Lebenszeit unwirksam sind, nicht bestätigt werden dürfen, und, soweit eine Befristung nicht erforderlich ist, als geschehensdilig zu beanstanden sind.

## Die Ausschüttung von Golddividenden

greift immer weiter um sich. Zwar handelt es sich auch in den meisten Fällen meist um verhältnismäßig geringfügig erscheinende Beträge von etwa einer halben bis einer Goldmark pro Aktie zu 1000 Mark. Dagegen nehmen sich die Dividenden in Prozenten ausgerechnet viel höher aus. 100—250 Prozent sind auf das vergrößerte Aktienkapital keine Seltenheit. Der Anteil, der auf das Goldkapital entfällt, das vor dem Kriege eingesetzt worden ist, ist in Prozenten natürlich wesentlich höher, wenn man die Dividende in Papiermark gleich der Goldmark setzt. Rechnet man jedoch die Papiermark-Dividende auf Goldmark um, so kommen gleichwohl die jetzt ausgeschütteten Dividenden den Vorkriegsdividenden wesentlich näher, als das nach den so stark inflierten Werten und nach der Verwässerung des Kapitals den Anschein hat. Der Zweck der Berechnung der Dividende in Goldmark ist es ja auch, die Höhe der ausgeschütteten Dividende wesentlich niedriger erscheinen zu lassen, als diese tatsächlich ist. Auffallend ist die Tatsache, daß gerade in der Textilindustrie nennenswert hohe Goldmark-Dividenden ausfallen, obwohl bekanntlich dieser Gewerbezweig unter der Abwärtsentwicklung zu leiden hat. Inhalt in der Zeit der Abwärtsentwicklung die Betriebsmittel zusammenzubehalten, sollten jetzt insbesondere Goldmark-Dividenden der Textilindustrie große Beträge aus, ohne Rücksicht darauf, wie sich später der Geschäftsgang gestalten wird.

## Genosse Otto Stolten,

der zweite Bürgermeister von Hamburg, als Hochverräter der Sozialdemokratie seit 5 Jahrzehnten weit über Hamburg hinaus

bekannt, feierte vorgestern seinen 70. Geburtstag. Von Hause aus Schlosser, bildete er sich an sozialistischer Literatur selbstständig weiter, wurde Mitarbeiter, dann Redakteur unseres Hamburger Parteiblattes, holte sich als Redner im Kampfe gegen die erste antimilitärische Welle in den neunziger Jahren seine ersten großen Erfolge, dann vor allem als Hamburger Bürgerkriegsmilitär. Als Bebels Nachfolger zog er nach 1913 in den Reichstag; doch galt seine Hauptarbeit stets der engeren Heimat, die er heute als Bürgermeister repräsentiert.

## Die Belegung des Schiffsverkehrs im Hamburger Hafen.

Infolge der Ruhraktion und der Verkehrsstörungen im Westen ist Deutschland in erhöhtem Maße auf Zufuhren angewiesen, die über die Seehäfen geleitet werden. Das hat eine bedeutende Zunahme des Schiffsverkehrs in den Seehäfen zur Folge. So sind im Monat März im Hamburger Hafen insgesamt 1209 Seeschiffe mit 1 359 882 Netto-Registertonnen angekommen. Diese Zahlen gehen bereits erheblich über die entsprechenden Vorkriegszahlen hinaus; denn im März 1913 sind nur 1227 Seeschiffe mit 1 242 936 Netto-Registertonnen angekommen. Auch die Zahl der ausfahrenden Schiffe hat sich wesentlich erhöht; es sind insgesamt 1485 Seeschiffe mit 1 359 509 Netto-Registertonnen ausgefahren, gegen 1297 mit 1 233 753 Netto-Registertonnen im März 1913 aus dem Hafen ausgelaufen.

## Druckaufträge für die notleidenden Zeitungen!

Der preussische Minister des Innern hat, dem amtlichen preussischen Pressedienst zufolge, eine Verfügung herausgegeben, nach der zur Erhaltung der Lebensfähigkeit der Presse, namentlich auch der unterhaltungsbedürftigen Provinzialpresse, die ein wertvolles Kulturgut darstellt, es erwünscht sei, die Zeitungsdruckereien möglichst mit staatlichen und kommunalen Druckaufträgen zu bedenken, soweit in Verbindung der Staatsaufträge freie Hand gegeben ist und insbesondere staatliche Druckereien nicht vorhanden sind. Für Groß-Berlin müsse es bei dem bisherigen Verfahren, nach dem Staatsaufträge möglichst der Reichsdruckerei zu erteilen sind, bleiben.

## Wechsel in der Leitung der „Köln. Ztg.“

Der bisherige Chefredakteur der „Kölnischen Zeitung“, Ernst Hoffe, ist aus seinem Amte ausgeschieden, um sich in München zur Ruhe zu setzen.

Hoffe war ein vornehmer Kritiker des gemäßigten Liberalismus, die „Köln. Ztg.“ unter seiner Leitung das einflussreichste und bedeutendste Blatt der Nationalliberalen, dem Deutschen Volkspartei.

Als Nachfolger Hoffes übernimmt Redakteur Anton Hoffmüller die Leitung des Blattes.

## Aus Schlesien.

### Das Beuthener Stadtparlament aufgelöst.

Auf Anordnung des preussischen Staatsministeriums ist das Beuthener Stadtparlament aufgelöst worden. Die Auflösung ist, wie bereits berichtet, auf das die geordnete Zusammenkunft beiderkämpfigen Parteien der politischen und freistaatlichen Opposition zurückzuführen. Die Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung finden demnächst statt.

**Reudorf. Selbstmord.** Seinem Leben ein schneller Ziel setzte der bei einem hiesigen Gewerkschafter in Arbeit stehende, erst 17 Jahre alte Herberichs Sohn, indem derselbe sich erhängte. Vor kurzem war seine Mutter gestorben und vor einigen Tagen wurde er von einem Pferde geschlagen und erheblich verletzt, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war. Hier mußte ihm die Amselrinne abgenommen werden. All diese Unglücksfälle haben gewiß in dem jungen Menschen die Gedanken wachgerufen, freiwillig den Tod zu suchen.

**Wülfersdorf. Alle guten Dinge sind drei.** Eine große öffentliche Volksversammlung war hier von den Kommunisten anberaumt. Nach den „Erfolgen“ in den Nachbarorten Dittersbach und Bissendorf konnte man der Meinung sein, daß die SPD-Rebner etwas der Ruhe bedürfen würden. Anders aber dachten die als Rebner erschienenen hiesigen Stadträte, die natürlich Landeshüter waren und deren wichtigste Kontrollfunktion sie wohl veranlaßt, dem ramponierten Sowjetisten ausgerechnet hier zu neuem Glanz zu verhelfen. Die eingeladenen Massen blieben auch diesmal weg, und zwar so gründlich, daß kein einziger besetzter Stuhl im Saal zu finden war. Als die beiden Sowjetapostel dann gemeinsam ihre Schritte heimwärts durch unter Dörichen leiteten, wo man ihre Sendung so schön mischachtet hatte, da wird ihnen wohl doch endlich die Erläuterung gekommen sein, daß die Arbeiter auf dem Lande gemeinhin schlaue sind, als man bei den „heiligen drei Königen“ auf Landeshüter glaubt!

**Diegnitz. Es geschieht ihnen recht.** Wegen Forderung wucherischer Preise beim Verkauf eines Kalbes wurde der wegen ähnlicher Taten bereits zweimal vorbestrafte Galtwirt und Landwirt Gultow-Zeiber aus Diegnitz (Kreis Wurtzlaw) zu 900 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde auf Einziehung des übermäßigen Gewinnes sowie auf Veröffentlichung des Urteils erkannt. — Der Handelsmann Walter Rodos in Diegnitz hatte Butter von „unbekannten“ Landeuten angeblich zu einem höheren Preis als dem Marktpreis gekauft und diese dann zu Wucherpreisen weiterverkauft. Das Gericht erkannte auf 100 000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils.

**Reichenbach. Zwei Hochtapferinnen** dingfest gemacht. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, zwei Kellnerinnen dingfest zu machen, die in einer Viktoria Hannovers die beiden Mädchen hatten in einem hiesigen Hotel unter falschem Namen in der Zeit vom 22. bis 24. März gewohnt. Bei ihrer Weiterreise wandten sie sich nach Breslau, und der hiesige Kriminalbeamte wurde beauftragt, die weiteren Ermittlungen mit Hilfe der Breslauer Kriminalpolizei zu machen. Hier gelang es dann, die beiden Mädchen dingfest zu machen. Sie führten noch 650 000 Mark bares Geld bei sich, hatten sich aber neue Garderobe, Peltsachen und Wäsche angeeignet.

## Aus aller Welt.

**Die Stadt der weißen Kirchen.** New York zählt 1344 Kirchen; 916 protestantische, 312 katholische, 97 jüdische. Rom zählt 308 Kirchen.

### Road Carnarvon,

der Entdecker des Grabes des Pharaos Tutankhamen, ist an Lungenentzündung, zu der Blauvergiftung hinzugekommen ist, gestorben.

### Ein gefährlicher Fahrerabdieb.

In Stendal wurde ein Fremder dabei überführt, als er ein Fahrrad stahl. Man setzte dem Diebe nach, der sich aber, als man ihn ergreifen wollte, mit einem Revolver verteidigte. Der Arbeiter Thoren wurde dabei durch einen Schuß in den Hals schwer verwundet. Dann konnte man den Dieb übermühten. Es handelt sich um den 21-jährigen Mechaniker Honning aus Wolfenbüttel.

### Der Mörder seines Sohnes.

Unter der Auflage des verstorbenen und des notleidenden Vaters im letzten erkrankten Sohn wird sich der Schuld-

machermeister Theodor Mische aus Neulöbn zu verantworten haben, der selbsttätig seinen eigenen Sohn ins Wasser gestoßen und vor seinen Augen hat ertrinken lassen. Mische lebte von seiner Frau getrennt und hatte einen eifährigen Sohn aus erster Ehe. Nachdem er sein Geld fast veräußert und den Erlös in lustiger Gesellschaft durchgebracht hatte, war ihm sein Sohn im Wege und er versuchte, ihn auf jede Weise loszuwerden. Zunächst versuchte er den Knaben mit Koffein zu vergiften. Da das mißlang, unternahm er mit seinem Opfer am 4. Mai vorigen Jahres einen Spaziergang zum Teufelskanal und ließ dort den nichtschwimmenden Knaben hinterrück ins Wasser, so daß dieser ertrank. Er hat sich dann durch unüberlegte Äußerungen verächtlich gemacht und nach langen Umschweifen auch ein Geständnis abgelegt, das er später aber widerrufen. Angeblich wollte er gemeinsam mit dem Sohn aus dem Leben scheiden.

### Ehedrama in Magdeburg.

Der Maschinenmeister Gärth in Magdeburg tötete auf der Straße seine von ihm getrennt lebende zweite Frau durch fünf Revolvergeschosse. Er entließ sich in der Wohnung seines Vaters zu verborgen. Strakenassmann und vier Schupo-beamt verfolgte den Mörder, der sich, als er kein Entrinnen mehr sah, aus dem vierten Stockwerk auf den Hof stürzte. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Täter hinterläßt zwei kleine Kinder.

### Tödlicher Unfall beim Ringkampf.

Bei einer Ringkampf-Vorstellung in Kocklau wurde dem Ringkämpfer Karl Strauß von seinem Gegner die Halswirbelsäule gebrochen. Der Verletzte starb kurz nach seiner Entlassung in das Dessauer Krankenhaus.

### Der Tod unter Tag.

Auf den Rechen Achenbach 1—2 und Brambauer im Ruhrgebiet sind in der Nacht zum 28. März bei Heuabdeckungsarbeiten in einem alten, bereits abgedämmten Brandfesse oder Reparaturbunker durch aufsteigende Brandgase zu Tode gekommen. Runt weitere Begleiter, die gefahrlos waren, sind durch Rettungsmannschaften lebend geborgen worden.

### Raubmord in der Wirtschaft.

Donnerstag früh wurde in Leipzig die 68 Jahre alte Gattin des hiesigen Wirtes Bauer im Haus ihrer Grundbesitzer ermordet aufgefunden. Der Frau sind wahrscheinlich mit einem Hammer mehrere Wunden am Kopfe beigebracht worden. Außerdem war sie mit einer Bajonnette am Treppengeländer aufgeführt. Da der Täter nicht gefasst werden konnte, wurde die Leiche in das Dessauer Krankenhaus gebracht.

### Zwei Schwerverbrecher sollten in Bielefeld durch Kriminalbeamte verhaftet werden.

Als sie zu fliehen versuchten, gab der eine Leutnant einen Schuß ab, der aber vorbeiging und die Telegraphenbeamten Stodicz so unglücklich traf, daß sie sofort tot war.

### Verunglückte Stoktruppler.

Ein schweres Kraftwagenunglück, bei dem zwölf Personen teils schwer und teils leicht verletzt wurden, ereignete sich in Steinhausen bei Müschen. Zwei Lastkraftwagen mit Mitgliedern nationalsozialistischer Sturmtrupps fuhren nach Erding, wie verurteilt, zum Schutze einer Verammlung. Bei Steinhausen fuhr der eine der beiden Kraftwagen an den Rindstein. Durch den Anprall löste sich die Brücke des Wagens und stürzte mit den Insassen herab, während das Untergesicht noch eine Strecke weiterfuhr.

### Sturm der Madrider Kaulente auf das Rathaus.

Um gegen die Durchführung der künftigen Steuern zu protestieren, brachen am Montag alle Geschäftsinhaber und Angestellte eine kühnliche Kundgebung vor dem Rathaus. Sie drangen in das Gebäude ein und richteten großen Schaden an.

**Unter den Kohlen tot aufgefunden** wurde in Nordensham bei der Entlochung des mit Kohlen eingetroffenen englischen Dampfers „Atlantic“ ein englischer Arbeiter. Der Fall ist nur dadurch zu erklären, daß der Arbeiter während der Ladung des Dampfers im Raum eingeklinkelt ist, während die Arbeiter mit der Ladung des Dampfers fortfuhren und ihn so unter die Kohlen begruben.

## Breslauer Produktenbörse vom 5. April.

**Anteiliger Stimmungsbeficht.** Getreide: Bis auf Weizen ruhig. Preise außer Weizen und Roggen nominell. — Devisen: Wenig Geschäft. Preise nominell. — Kartoffeln: Weiter starkes Angebot.

Umlagepreise für das 4. und 5. Sechstel der Umlage für 50 kg Roggen 25 000 bzw. 30 000 Mt., Weizen 28 000 bzw. 33 750 Mt., Gerste 20 000 bzw. 25 000 Mt., Hafer 17 500 bzw. 22 500 Mt.

**Tägliche Umlage Notierungen:** für 50 Kilogramm:

Getreide:	5.	4.	Devisen:	5.	4.
Getreide-Gew. 25000-32000	—	—	Frankfurt	65000	65000
Wint.	—	—	Reichsmark	70000	78000
Hafer	—	26000-30000	Reichsmark	—	—
Hefe	—	—	Reichsmark	—	—
Roggen	39500	39500	Reichsmark	—	—
Weizen	43000	41000	Reichsmark	—	—

**Uml. Notierung f. 50 kg Montag u. Donnerstag** 5. 29.

**Kartoffeln:** Erzeugerpreis ab Verladestation 1600 1600  
Fabrik-Kartoffeln 1500 Mt. je nach Stärkegehalt.

## Unsere Wärla.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	5. 4.	4. 4.
für 1 amerikanischen Dollar	21079.66 Mt.	21079.66 Mt.
• 1 englisches Pfund	9790.62	9790.62
• 1 französisches Franc	1581.58	1371.58
• 1 holländisches Gulden	8279.25	8279.25
• 1 Schweizer Franken	3825.91	3825.91
• 100 österreichische Kronen	29.82	29.87
• 1 tschechische Krone	628.42	625.93
• 1 baltische Krone	4019.82	4019.91
• 100 polnische Mark	49.75	49.55

## Nicht Cord

allein soll man beim Einkauf fordern, sondern

um den Reifen zu erhalten, der durch seine Geschmeidigkeit dauerhaft ist und Betriebsstoff spart, fordern man

# Continental

Cord

**Familien-Anzeigen**

**Deutscher Verkehrsbund.**  
Am 31. März verschied unerwartet infolge Unglücksfalles in Ausübung seines Berufes unser Mitglied der Kutscher  
**Josef Förster**  
im Alter von 45 Jahren. 53  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**  
Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des St. Barbara-Friedhofes in Cossel.

Am 3. April verschied unser Mitglied, der Zuschauender 83  
**Oskar Iwan**  
im Alter von 38 Jahren 4 Monaten.  
Ehre seinem Andenken!  
**Der Sozialdemokratische Verein Breslau.**  
Beerdigung: Sonnabend, den 7. April, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Brandenburger Straße 31, nach dem neuen Kommunal-Friedhof in Gräbschen, Distrikt 2.

**Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender, Sitz Berlin.**  
Ortsgruppe Breslau, Oberstr. 3, I. Tel. Ofie 8398.

**Achtung! Achtung!**  
**Wandergewerbetreibende ambulanten Händler!**  
Kommt alle in Massen zu der am  
**Sonnabend, 7. April, abends 7 1/2 Uhr,**  
stattfindenden großen  
**Generalversammlung**  
im Glaslokal des Bürgergartens, Taschenstraße 10, damit endlich die gesamte Händlerchaft nur in einer Organisation zusammengeschlossen wird. — Behörden und Presse sind freundlichst eingeladen.  
**Arbeitsgemeinschaft Breslau.**  
S. L. Moser, 1. Vorsitzender.

**Jupiter-Lichtspiele, Westendstraße**  
Des großen Erfolges wegen bis Montag verlängert!  
**Das Kubverbot!**  
Große Lustspiel-Operette mit neuesten Schlagern ausgestattet und ersten Opernsängern besetzt.  
Ferner der große  
**Hagenbeck-Raubtier-Film:**  
**Wildnis**  
3 aufregende Akte.  
Sonnabend, nachm. 4 Uhr:  
**Abonnenten-Sondervorstellung**  
Gegen Vorzeigung der letzten Quittung halbe Preise.

**Sozialdemokratie und Landwirtschaft**  
von Georg Schmidt  
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kelparteuren entgegengenommen.

**MK** Westendstraße 28 u. Weststraße 1  
Das Ereignis dieser Woche ist?  
1. **Marcco**  
Der Todeskandidat  
Ein Abenteuer in 6 Tagen und Nächten  
2. **Eddie Polo**  
in dem orig. amerikanischen Abenteuerfilm  
Kaschemme „Herz AB“  
Bühnenschaal!  
3. **Paul Rainer**  
Lilly Perry  
in dem romantischen Film  
„Kurmarkter und Pikarde“.  
4. **John Mack**  
und  
**Gerdn**  
Meister-Jongleurs

**Wochenplan**  
vom 7. April bis 15. April 1923.  
**Sobe-Theater.**  
Sonnabend 7. April, 7 1/2 Uhr: „Revolutions in Archwintel.“  
Sonntag 8. April, 7 1/2 Uhr: „Wolfe mit Gelang u. Fretto.“  
Montag 9. April, 8 1/2 Uhr: „Sagen der Gesellschaft.“  
Dienstag 10. April, 7 1/2 Uhr: „Thomas Münzer.“  
Mittwoch 11. April, 7 1/2 Uhr: „Revolutions in Archwintel.“  
Donnerstag 12. April, 7 1/2 Uhr: „Revolutions in Archwintel.“  
Freitag 13. April, 7 1/2 Uhr: „Brigitte v. Bombard.“  
Sonnabend 14. April, 7 1/2 Uhr: „Revolutions in Archwintel.“  
Sonntag 15. April, 8 1/2 Uhr: „Revolutions in Archwintel.“  
Kleine Preise  
„Sagen der Gesellschaft.“

**Thalia-Theater.**  
Sonnabend 7. April, 7 1/2 Uhr: „Zum ersten Male: „Sommerholm.““  
Sonntag 8. April, 7 1/2 Uhr: „Schauspiel von Döfen.“  
Kleine Preise.  
Sonnabend 7. April, 8 1/2 Uhr: „Familie Hansmann.“  
Sonntag 8. April, 7 1/2 Uhr: „Der Hühnerhieb.“  
Dienstag 10. April, 7 1/2 Uhr: „Sommerholm.“  
Mittwoch 11. April, 7 1/2 Uhr: „Der Hühnerhieb.“  
Donnerstag 12. April, 7 1/2 Uhr: „Sommerholm.“  
Freitag 13. April, 7 1/2 Uhr: „Sommerholm.“  
Sonnabend 14. April, 7 1/2 Uhr: „Sommerholm.“  
Sonntag 15. April, 8 1/2 Uhr: „Sommerholm.“  
Schauspiel von Döfen.  
Kleine Preise.  
„Sommerholm.“  
Schauspiel von Döfen.  
Kleine Preise.  
„Sommerholm.“

**Sonder-Vorstellungen**  
zum Besten des  
Flüchtlingsfonds vertriebener Deutscher  
Freitag, den 6. April, 8 und 9 Uhr:  
**Deutschland,**  
**du mein Heimatland**  
Das Filmwerk der Heimatliebe  
Großer Saal  
Breslauer Konzerthaus.  
Ein Film, der Gemüht aller Deutschen wird.  
**Deutschland,**  
**du mein Heimatland**  
Täglich 6 u. 8 Uhr Großer Saal  
Breslauer Konzerthaus.  
7. April keine Vorstellungen.

**Wartburg-Lichtspiele**  
Gräbschener Straße 94a.  
Nur bis Montag!  
**Bruno Kastner**  
in dem Sensations- und Sittenschlager:  
**Das Geheimnis von Schloß Ronay.**  
Ferner:  
**Das goldene Nest**  
nach dem Roman  
in den „Breslauer Neuesten Nachrichten.“  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
**Große Kindervorstellung.**

Benötigen Sie  
weitere Förderung bei  
Anfechtung Ihrer Firma oder zur  
Gebung Ihres Umfuges geschäftsdobelle  
**Reklame**  
**Drucksachen**  
wie ein- und mehrfarbige Rund-  
schreiben, Prospekte, Preislisten,  
Geschäftsarten, Briefbogen, Um-  
schläge usw., dann wenden Sie  
sich an die  
Buchdrucker- und Verlagsanstalt  
**VOLKSWACHT**  
BRESLAU II  
Furtstraße 4/6

**Stadttheater.**  
Freitag 7 Uhr:  
„Friesland.“  
Sonnabend 7 Uhr:  
„Der fliegende Holländer.“  
Sonntag nachmittags 11 1/2 Uhr:  
Vortrag des Admirals Schaefer:  
„Wie Seemann  
in 5 Weltreisen.“  
Nachmittags 3 Uhr:  
„Tosca.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Zauberflöte.“

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne, Tel. Ring 2646  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
**Gastspiel Karl Grünwald**  
**Das Dreimäderlhaus.**  
Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
**Madame Pompadour.**  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Gastspiel Karl Grünwald**  
**Der Zigeunerbaron**  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
**Auftreten Hella Kürty**  
**Schwarzwaldbädel.**  
Montag und Mittwoch  
7 1/2 Uhr:  
**Gastspiel Kammerjägerin**  
**Ellenbeth von Endort**  
von der Staatsooper Berlin:  
„Die Fledermaus.“  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
**Auftreten Hella Kürty:**  
**Das Hollandweibchen.**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
**Auftreten Hella Kürty:**  
**Die Förster-Chrifteil.**

**Parteilreunde**  
kauft an Bahnhöfen,  
verlangt in Hotels,  
Restaurants, Cafés  
stets die  
**Volkswacht**  
**Arbeitslosen**  
(Zwitm. engl. Leder, Manchester)  
**Monteurjaden**  
gute Verarbeitung, billig.  
Deilige Geißstr. 22, pt.

**Wohnungen**  
Über tauicht helle 2-Zimml.  
Kabinett, Entree mit Beringl.  
gegen 2 Zimmer, Küche, Entree  
ohne Beringl. Süben bevorz.  
S. unt. H. 231 (Geschäftsstr. 3.)  
**Käufe**  
Fahrräder,  
Nähmaschinen  
verkaufen Sie am vorzteil.  
hastesten bei Brill & Co.,  
Breslau, Rathhausstr. 88, I.  
**Zielfelle,**  
Käse, Butter, Eier, Fleisch  
aller Art, Tierhaare etc.  
kauft  
**Gutsche & Co., Breslau I.**  
Mühlenterrasse 19/20.  
**Kaufe**  
jeden Koffen  
Kupfer . . . . . 4700  
Kotz . . . . . 3500  
Messing I . . . . . 2700  
Messing II . . . . . 2300  
Zinn . . . . . 1500  
Blei I . . . . . 1400  
Blei II . . . . . 1200  
per Kilo  
Eisen, Bäder und  
Zeitungen nach Quantum  
**Alfred Ulrich**  
Weißburger Straße 29  
Liebesliste jeden Preis!  
**Manserpistolen 2,63**  
Laggewehre, 1000 Munition  
Prismen u. u. 08-Gläser 25.000.  
**Calocelaky, Kolonialw. u.**  
Waffenhol., Rietentstraße 18.  
Tel. S. 9048. Näh. Jnt. Busch.

**Arbeitsmarkt**  
**Plattstickerinnen**  
auf Singermaschine  
**Lehrmädchen** sucht  
**Herrn Alexander, Nach Stifterel**  
Theaterstraße 2. [127]  
**Kleine Anzeigen**  
sind komped gesetzte einsp.  
Anzeig. v. Verkauften. Kartge-  
sucher u. a. nur von Privatleuten.  
Jedes Wort 5 M., 1-11 6 M.

**Arbeitsmarkt**  
**Plattstickerinnen**  
auf Singermaschine  
**Lehrmädchen** sucht  
**Herrn Alexander, Nach Stifterel**  
Theaterstraße 2. [127]  
**Kleine Anzeigen**  
sind komped gesetzte einsp.  
Anzeig. v. Verkauften. Kartge-  
sucher u. a. nur von Privatleuten.  
Jedes Wort 5 M., 1-11 6 M.

**Abteilungs-Verband „Obertor“**  
**der Freien Turnerschaft Breslau**  
Mitglied des Arbeiter-Turn- u. Sportbundes  
Sonntag, den 8. April 1923  
in beiden Sälen des Gewerkschaftshauses,  
Wagaretenstraße 17:  
**Stiftungs-Fest**  
bestehend aus Konzert, turnerischen Auf-  
führungen und Tanz. Konzert-Leitung:  
Herr Kapellmeister Neugebauer.  
Umlauf 3 Uhr. Anfang 4 Uhr  
Eintritt: Erwachsene 200 Mt. u. 100 Mt. Steuer,  
Kinder die Hälfte. Der Fellausichg.

**Fürstenstraße 32 (a. d. Piaststraße).**  
Wochentags 6, 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr.  
**Der ungekrönte König**  
oder:  
**Vom Diener zum Herrscher.**  
Abenteuer in 7 Akten.  
Ferner: **Albertini**  
**Der Sturz von der Teufelsbrücke.**  
Kindervorstellung Sonntag. Einlaß 2 1/2 Uhr.

**Taschenstraße 20 (a. d. Neuen Gasse).**  
Wochentags 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr.  
**„Yvette“** Die  
**Modenprinzessin**  
mit **Lya Mara.** 6 Akte.  
Ferner: **Albertini**  
**Sansone, die rächende Hand.**

**SCHAUBURG**  
VICTORIA-THEATER  
Neue Taschenstraße 31-33.  
Täglich 8 Uhr, Sonntag 4 1/2 u. 8 Uhr.  
Numerierte Plätze. — Vorkauf.  
**Der Film aller Filme:**  
**„Das alte Nest“**  
oder:  
1033  
**Ehre deine Mutter**  
7 Akte. — Musik-Arrangement: Fr. Weisshaupt.  
Motto: Die kleinen Kinder treten der Mutter auf den Schoß, — — — — — die großen auf das Herz.  
Dieser Film in New-York in einem Theater  
hintereinander, bei täglich ausverkauftem Hause.  
Außerdem:  
**„Der Herzog von Aleria“**  
oder:  
**Der Frauen-Verächter** 6 Akte.  
Duvrache - Films - Emoka.

2 Telle  
im Riesen-  
Programm!  
**Bruder**  
**und Schwester**  
büßen die Sünden einer Nacht  
im Sittenroman:  
**Und dennoch**  
**ward es**  
**Morgen!**  
Mondäne  
Bilder, die das  
Elend der Großstadt  
mit prickelnder Verführung zu tollen Stunden verbinden.  
Ferner: Der tollste aller **Chaplin-Schlager**  
**Chaplin als Pseudograf.**  
12 Akt.  
1. Teil:  
Die  
Liebesnacht  
der  
Lilli Schön  
12 Akt.  
2. Teil:  
Das  
Kindererbe  
am  
Waldstrand  
12 Akt.



Bei der Preisverhandlung (Mittwoch 6/7, Telefon Nr. 6620) sind im Monat März 20 Beschränkungen von Praktikanten und 12 Aufträgen an auswärtiger Behörden eingegangen sowie 150 Gutachten von dem Reichspräsidenten und den Gerichten erstattet worden. 93 Eingänge wurden an die zuständigen Stellen weitergegeben. Des weiteren wurden hauptsächlich von Sachen aus Westpreußen 79 Beschränkungen von Praktikanten, 42 Aufträge auswärtiger Behörden und 111 Gutachten für Polizei und Gerichte. Die Angelegenheiten betrafen in der Hauptsache Beschränkungen und Anträge über zu hohe Beträge für Katasterkarten, Kassenbücher, Kartafeln sowie Nachauszeichnungen von Karten. Außerdem sind von dem Reichspräsidenten 49 Ermittlungsgutachten, in denen eine Begünstigung nicht erforderlich war, durch die Preisverhandlung an die Staatsanwaltschaft weitergegeben worden.

**50000 Reichsmark.** Von den in Schwarzdruck ausgeführten Reichsbanknoten zu 50000 Mark mit dem Datum des 19. 11. 22 ist eine Fälschung aufgetaucht, bei der das bei echten Noten auf der rechten Seite in das Papier eingetragene Wasserzeichen — Eisenbahn und Kreuzhorn darstellend — fehlt oder mangelhaft nachgebildet und in der Durchsicht nicht oder nur schwach zu sehen ist. Die orangefarbenen, bei echten Noten in das Papier eingetragenen Fasern, sind durch ähnlich gefärbte Druckschichten, die sich mit einer Kachel vom Papier nicht abheben lassen, vorgeblendet. Vor Annahme dieser Nachahmung wird gewarnt und für die Prüfung empfohlen, sich die Beschaffenheit der echten Noten genau einzuprägen. Für die Aufdeckung von Fälschungenwerkstätten und dahin führende Angaben zahlt die Reichsbank nach wie vor hohe Belohnungen.

### Gerichtliches.

#### Der erbrochene Gasometer.

Der Kaufmann Erich Eindrucksbiedt zu verantworten, um sich wegen Einbruches diebstahl zu verantworten. Ihm war das Gas gesperrt worden, weil er die Rechnung nicht bezahlt hatte. Als nach einigen Wochen der Gasometer nachgegeben wurde, fand man den Verschluss abgerissen und 136 Kubikmeter Gas verbrannt. Eindrucksbiedt wurde in Haft genommen, doch nach Stellung einer Kaution von 100 000 Mark wieder entlassen. Er sagt, er habe damals in höchster Not gehandelt, keine Frau habe in der Nacht entbunden und da gebrauche er das Gas notwendig. Wie aber die hohe Verbrauchsziffer zeigt, ist auch später noch Gas entnommen worden.

Das Gericht erkannte auf die geringste Strafe von drei Monaten Gefängnis. Es wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt, wenn er 15 000 Mark Buße an die Gerichtskasse zahlt.

#### Eine Sommerlaube abgedeckt.

Die Gebrüder Georg und Paul Schubert und Reinhold Bock wurden in einer Januarnacht mit etwa einem Zentner Zinkblech in der Höhe der Kniegrube angehalten. Es wurde festgestellt, daß sie am Kniegrubengraben den Zaun eines Grundstücks überklettert und dort von einer Sommerlaube das Zinkblech abgerissen hatten. Die Diebe wurden verhaftet und ihnen das wertvolle Metall wieder abgenommen. Das Schöffengericht erkannte in Anbetracht der überhandnehmenden Metalldiebstähle gegen die Gebrüder Schubert auf je 6 Monate Gefängnis; gegen Bock, der vorübergeht, wurde auf ein Jahr Gefängnis erkannt. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit solcher Diebe wurde eine Bewährungsfrist abgelehnt.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Der Faschismus und die Gewerkschaften.

Bekanntlich sind die Faschisten im Besitz eigener Arbeiterorganisationen, welche ihnen zur Eroberung der Staatsmacht verhelfen sollen. Nachdem aber dieses Ziel erreicht ist, wird es immer schwerer, die Arbeiter weiterhin mit solcher Nachsicht zusammenzuhalten, die Arbeiterorganisationen lediglich mit Terrorakten zu behelligen und sie im Dienste einer Bewegung zu halten, die vornehmlich die Interessen der Arbeiter und die Wohlstandsgewinne zu verteidigen. So ist es notwendig geworden, einerseits die tatsächlichen Arbeiterverbände mit den üblichen gewerkschaftlichen Organen (Schlichtung, Tarifverträge usw.) anzureichern, andererseits die tatsächlichen Arbeiterverbände zu unterwerfen, um jedes „Abweichen“ der tatsächlichen Arbeiter zu verhindern. Ein in Deutschland des Generalsekretärs des Bundes Nationaler Arbeiterorganisationen unternehmen wir folgende Richtlinien: 1. Die tatsächlichen Gewerkschaften werden auf beruflicher Grundlage gebildet und unter die Aufsicht von Orts- und Provinzialstellen gestellt. Ihnen liegt die Vertretung der Berufsinteressen, die Durchführung der Tarifverträge usw. ob. 2. Die Gewerkschaftsorganisationen sind nur mit Genehmigung des Generalsekretärs des Bundes zu bilden; auch die Wahlen der Provinzialsekretäre bedürfen einer Bestätigung durch den Generalsekretär; die Ortssekretäre werden einfach von oben ernannt und beaufsichtigt (siehe hierüber: „Diktatur“). 3. In allen wirtschaftlichen Fragen, die ein politisches Verhängnis haben, müssen sich die tatsächlichen Gewerkschaften an die Weisungen der Partei halten und sich strengstens auf die einseitig politische Seite der Frage beschränken. Diese Richtlinien zeigen klar, was in Zukunft aus den tatsächlichen Gewerkschaften werden kann: entweder bleiben sie bloße Anhängel und Säbner der politischen Reaktion, bloße „Schwarze Henden“ — dann können sie aber auf die Dauer die Massen nicht bei sich halten, oder sie werden zu wirklichen Gewerkschaften, — dazu müssen sie sich aber vorher von der Diktatur der tatsächlichen Parteiorganisation losmachen und sich der allgemeinen nichtparteilichen Arbeiterbewegung nähern. Eine solche Annäherung (z. B. an die tatsächlichen Arbeiterverbände), wollen aber die tatsächlichen Politiker unter allen Umständen verhindern. Die Folge gegen alle nicht tatsächlichen Verbände dauert fort. Dem Broch der freien Gewerkschaften gegen die Vertretung der Gewerkschaftsrechte hat Mussolini keinerlei entgegengehalten, daß die freien Gewerkschaften die ihre Abhängigkeit von der sozialistischen Partei und von der Gewerkschaftsinternationale eine Schuld auf sich geladen haben (als ob die tatsächlichen Gewerkschaften von keiner Partei abhängig und die Unternehmer nicht im Besitz einer eigenen internationalen Organisation wären). Jetzt reichen die tatsächlichen Verbände einen ähnlichen Protest ein: durch die Gewerkschaft der Nationalen seien die tatsächlichen Verbände an der Ausübung ihrer Organisationsrechte und die einzelnen Arbeiter in der Arbeitslosigkeit behindert. Auch die tatsächliche Regierung hat dabei ihre Hand im Spiel. Sie beantragt den Terror. Sie verlangt von ihren Angehörigen (den Eisenbahnern z. B.) Auflösung der freigewerkschaftlichen Verbände und Eintritt in die tatsächlichen Organisationen. Die Entlassung der Eisenbahner führt sie derzeit durch, daß in erster Linie die Gewerkschaftsführer und Sozialisten ihre Stellen verlieren. So haben die tatsächlichen Gewerkschaften als Schutzwehr der reaktionären Regierung der gesamten organisierten Arbeiterklasse Italiens feindselig gegenüber.

### Dem früheren Vorsitzenden des Bezirks-Betriebsrats der Reichsbahndirektion Breslau, Herrn George ins Stammbuch.

Herr George, der im Dezember 1922 in der Besetzung der Betriebsratsstelle als Vorsitzender abgeteilt und später wegen veränderten Verhaltens aus dem D. E. B. ausgeschlossen wurde, erlaubte sich in Nr. 77 der „Arbeiterzeitung“ nachstehende öffentliche Anfragen zu stellen:  
Ob die Spitzenverbände des D. E. B., D. E. und A. E. B. nicht bald gewillt sind, ein erstes Kommando mit dem Reichsbetriebsrat zu senden, um eine baldige Lohn- und Gehalts-erhöhung zu erzwingen?

Wenn wird die Bezirksleitung des D. E. B. sich mit denen der anderen Organisationen in Verbindung setzen und die Ortstschonungsbewandlungen bei der Reichsbahndirektion Breslau beginnen.

Kritisch werden bei diesen Anfragen die üblichen kommunistischen Methoden, daß die Gewerkschaftsführer die Not der Eisenbahner nicht kennen, Schuld an deren Verelendung sind und die Verhandler bei den Lohnverhandlungen die Massen geprellt haben, in Verbindung gebracht. Ferner heißt es, daß den Gewerkschaftsführern jeglicher Kompromißgeist fehle, und sie nicht den Mut hätten, für die gerechte Sache der Eisenbahner zu kämpfen, sie sollten ihren Platz räumen, und ihn für wirklich ehrliche Kämpfer frei machen.

Zur Nichtigstellung sei bemerkt:  
Zu 1. Der Deutsche Eisenbahnerverband hatte bereits für Mittwoch, den 25. März, die in Frage kommenden Spitzenverbände zu einer Sitzung geladen, zwecks Klärung der zu stellenden Lohn- und Gehaltsforderungen bei den kommenden Verhandlungen. Es wurde eine Kommission im Reichsfinanzministerium oortrefflich und erreicht, daß die ursprünglich für den 10. April er. angelegten Verhandlungen bereits am 6. April beginnen.

Es hätte also der öffentlichen Anfrage des Herrn George am 5. April an die Spitzenverbände gar nicht bedurft, um diese an ihre Pflicht zu erinnern.

## Weltliche Sammelschule Obblauer Tor.

Freitag, den 6. April, abends 7 Uhr, im Zeichenhalle des Schulhauses Oflauer Straße:  
**Wichtige Elternversammlung.**

Erscheinen aller, die ihre Kinder hinsenden wollen, dringend nötig, eventuell Einbringung eines Vertreters.  
— Ausgabe der Umschulungszettel! —

Zu 2. Die der Bezirksleitung des D. E. B. gemachten Vorschläge in Frage der Ortstschonungsbewandlungen sind wissenschaftlich unrichtig und es dürfte sich dem früheren Vorsitzenden des Betriebsratsrats, was seine harte Nebenbeschäftigung betraf, nicht, daß die Ortstschonungsbewandlungen vom Reichsrechtsrat angeordnet und endgültig im Reichsrechtsratministeramt geregelt werden. Die Bezirksleitung des D. E. B. ist von dem Stand der Dinge in den Ortsgruppen des Bezirks genau unterrichtet und hat bereits sämtliche Vorarbeiten für die statutarischen Verhandlungen erledigt.

Aus diesen Gründen lehnt sie die Bevormundung durch Herrn George ganz entschieden ab.

Aber sie legt Herrn George nun selbst vorläufig folgende öffentliche Anfragen vor:

1. Herr George noch bekannt, daß vor dem Kriege unter dem kommunistischen Regiment es sehr schwierig war, auf der Eisenbahn freigewerkschaftlich organisiert zu sein, daß es wirklich galt, Kämpfer zu sein und Opfer zu bringen, um die Interessen der Eisenbahner zu vertreten?  
2. Will er es ablehnen, daß er zu dieser Zeit noch im Gefängnislager der Gewerkschaften stand?

Kann er es ablehnen, daß es vieler Mühe und Heberredung durch die Funktionäre des D. E. B. bedurfte, um den „Kampfer“ für den freigewerkschaftlichen Geist der modernen Arbeiterbewegung zu gewinnen?

3. Will er es ablehnen, daß er, der so hohe Töne in den örtlichen Gewerkschaftsversammlungen anschlug, nicht den Mut fand, auf dem Münchener Verbandstag des D. E. B. während der sechs-tägigen Dauer, sich ein einziges Mal zum Wort zu melden, um dort die Eisenbahner zu vertreten? (Siehe Protokoll vom Verbandstag des D. E. B. in München.)

4. Will er es ablehnen, daß er auf Befragen eines Funktionärs, warum er sich nicht an der Parteifahrt 1922 beteiligt hat, erklärte, daß er doch nicht gegen die Kapitalisten in Kleinburg lemmelieren könne, wenn er noch am Abend vorher mit diesen beim Weine gelassen habe?

5. Will er es ablehnen, daß er, als bei der auf Grund des § 28 der W. B. am 23. Dezember 1922 erfolgten Vollziehung der Betriebsratswahl als Vorsitzender nicht erfolge, er die Hilfe des Reichsbahndirektionspräsidenten in Anspruch nahm, um sich noch länger auf seinem Sessel zu behaupten? Ist das fair und schickend?

6. Will er es ablehnen, daß er nach seiner Absetzung als Vorsitzender des Betriebsratsrats, sich von der Reichsbahndirektion Breslau zwei Monate ohne Lohn beurlauben ließ, um in dieser Zeit „Geschäfte“ zu betreiben und in milden Versammlungen die Gewerkschaftsführer herunterzureißen?

7. Will er es ferner ablehnen, in einem Rundschreiben den Eisenbahner mitgeteilt zu haben, daß es ihm gelungen sei, die Verbände von Textilwaren, zum Beispiel Jaken, Hosen, Mäntel, Unterwäsche usw., zu beschaffen, und daß die Ausgabe und der Verkauf zu billigen Preisen von Freitag, den 12. Januar, ab in der Zeit von 9 Uhr nachmittags bis 5 Uhr nachmittags fortgesetzt auf der Polener Straße 48, hinterer Hof, Weißblechstraße, erfolge?

8. Woher kommen die Mittel zu der zweimonatlichen, ohne Lohn erfolgten Beurlaubung und zu dem Ankauf der Textilwaren von Textilwaren?

9. Ist ihm bekannt, daß seine eigenen Genossen der kommunistischen Fraktion, in den Betrieben erklärt haben, es sei doch verstandlich, daß George jetzt auf einmal sich wieder so radikal gebärde, während er in der Zeit seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Betriebsratsrats bei der A. B. D. sich überhaupt nicht um die Partei kümmerte und in keiner politischen Veranstaltung gesehen ließ?

10. Kollegen Eisenbahner!! So sehen diese Selben aus, die wir sich das Klassenbewußtsein in Erbschaft nahmen, wägere Kämpfer und gute Führer sein wollen. Gebt diesen Organisations-Journalisten die gebührende Antwort. Erkennt die Zeichen der Zeit, heute gilt mehr wie je das Wort unseres unvergesslichen Führers August Bebel:

„Arbeiter, leht Euch Eure Führer an!“

Streik der Bergarbeiter in Südwales. Vorgesert sind im Rhonddal in Südwales 40 000 Bergarbeiter in den Streik getreten.

## Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadtheater. Heute (Anfang 7 Uhr) „Tisland“. Ein Teil der Pläne ist für den Bühnenvolksbund, Serie L, reserviert. Morgen, Sonnabend, 7 Uhr, gelangt „Der fliegende Holländer“ zur Aufführung. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Fremdenvorstellung „Lorca“, abends 7 1/2 Uhr „Die Zauberflöte“. Montag findet ein nachmittägiger Langabend von Frau Wagners statt. Dienstag „Othello“. Die erste Wiederholung von „Parfai“ ist für Mittwoch, den 11. April, 5 1/2 Uhr, angelegt. Der Vorverkauf beginnt heute nachmittags an der Kasse und bei Barock.

Bobeltheater. Freitag, „Professor Bernhardt“. In der morgigen Aufführung von „Resolution in Rot und Weiß“, Woff mit Gelong von Kretz, Kniff von Hermann (Regie Paul Barock), sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen: Waber, Habel, Kretz, Friedel Kraad, Karthe Kraad, Renard, Raab,

Rosen, Veit, Weißhoff, den Herren: Anfeld, Alfons Fint a. G., Felden, Habel, Jaichbach, Köhler, Meim, Merzel, Olfki, Renfer, Kolbe, Koff und Wiesner. Die musikalische Leitung hat Dr. Edmund Rief. Die posse wird am Sonntag oben erstmalig wiederholt.

Theater. Heute, Freitag, „Der Leibgarde“ von Molnar. In der Erstaufführung von „Kosmopolis“, Schauspiel von Wien (Regie Wilhelm Döbner) spielen die Hauptrollen die Damen: Jutta Verler und Elise Edert, die Herren: Walter Redlich, Wili, Lichtberg, Erich Nowak und Friedrich Gumbel. Schauspielhaus (Operettenbühne). Freitag Gastspiel Karl Grünwald: „Das Dreimäderlhaus“. Sonnabend „Madame Pompadour“. Sonntag nachmittags Gastspiel Karl Grünwald: „Der Zigeunerbaron“. Sonntag abend Auftreten Hella Kürzi: „Schwarzwaldbädel“. Montag und Mittwoch findet ein zweimaliges Gastspiel der Kammerängerin Elisabeth von Gunders von der Staatsoper in Berlin als Rosalinde in der Operette „Holländerweibchen“. Donnerstag Auftreten Hella Kürzi: „Die Förster-Christel“.

## Bereinstalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Klempner, deren Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Die für Montag, den 9. April, angelegte Branchensammlung findet schon am Sonnabend, den 7. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt.

Naturfreunde. Sonntag, den 8. April: Das Fest der Handwerker in der Hütte Sandberg. Die Musikgruppe wird auch dort sein, um das Fest zu verschönern. Montag, den 9. April, abends 7 Uhr: Vorstand- und Führerversammlung bei Frd. Sack, Weststraße 11. Arbeiter-Abteilungs-Bund. Montag, den 9. April, abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung. 1. Vorschläge zur Wahl eines Delegierten zur Bundes-Generalversammlung. 2. Vortrag des Genossen Heilig über: „Zusammenarbeit mit bürgerlichen Arbeitgebern“. Erscheinen aller im Pflicht, da gleichzeitig Beitragszahlung. Gütlich herzlich willkommen.

Freie Turnerschaft Breslau. Stiftungsfest des Abteilungsverbandes „Adler“ in den beiden Sälen des Gewerkschaftshauses Komert, innerliche Aufführungen und Tanz. Turnschwestern und Turngenossen, sowie Freunde der Arbeiterportbewegung sind herzlich eingeladen. (Siehe heutiges Inserat). Der Festauschuss. Deutscher Baugewerksbund, Zweigverein Schwitz-Cantz. Sonntag, den 8. April, nachmittags 2 Uhr, findet in Cantz, „Zum Neuenkranz“, eine Mitgliederversammlung statt. Jeder Kollege hat bestimmt zu erscheinen.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. Alle Jungellen treffen sich Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Verbandsbüro, Margaretenstraße (bestehend mündliche Prüfung). Die Ortsverwaltung.

### Wasserstand

vom 5. April 1923		
Wasserstand	1,62	Breslau (Unter-Regel) - 0,77
Wasserstand	2,23	Kamern (Ober-Regel) - 4,90
Wasserstand	3,88	(Unter-Regel) - 3,75
Wasserstand	2,70	Tschelmen - 2,27
Wasserstand	3,82	Tschelmen - 8,00
Wasserstand	1,88	Wassermenge: + 5,0°
Wasserstand	5,10	

## Mitteilungen der Volkswachtbuchhandlung.

Der Verlag der Volkswacht hat für künftige Bezüge folgende Bücher zu einem sehr ermäßigten Preise bereitgestellt. Abgabe nur bis 21. April gegen Vorlegung der April-Bezugsquittung.

Bebel: Die Frau und der Sozialismus, halbbändchen Nr. (1975) nur 2000	
Matsumi: Das Arbeitervertragsbuch, gebunden (10000) nur 2000	
Matsumi: Das Arbeitervertragsbuch, I., (1875) nur 500	
Matsumi: Das Arbeitervertragsbuch, II., Sprachsammlung (1975) nur 800	
Matsumi: Es liegt an allen Toren	500

**Praline**  
Schokoladen  
Kakao/Konfitüren  
Bonbons • Dragees • Honigkuchen  
Herrmann Preiss, Ratibor 93

**Vorschriftsmäßige Mietsbücher**  
mit Rubriken unter besonderer Berücksichtigung aller unter das Reichs-Mietengesetz fallenden Abgaben.  
Preis 30 Mark.  
Zu haben in der Expedition der Volkswacht, Fürststraße 4, in der Buchhandlung der Volkswacht, Neue Graupenstraße 5, und bei allen Vertrauensleuten der Volkswacht.

## Du weißt, warum Du die „Volkswacht“ liest

aber, du hast zahlreiche Bekannte, die sie noch gar nicht richtig kennen und daher noch Zeitungen lesen, die sie und dich bekämpfen und schädigen. Kläre wenigstens noch einen von ihnen auf und verantworte ihn zur Einbringung dieses Beileidsheimes!

Ich bestelle hiermit die „Volkswacht“.

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

bei \_\_\_\_\_